



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 22)

- Herbert W. Armstrong
- [22.05.2024](#)

Fortgesetzt von „Das „Millionen-Dollar-Lehngeschäft““

Niemals in meinem Leben stand ich vor einem schwerwiegenderen Problem als vor der Situation, mit der wir zu Beginn des Jahres 1930 konfrontiert waren. Nicht nur, dass wir mit einem weiteren mageren Jahr in wirtschaftlicher Hinsicht konfrontiert waren – unsere persönliche finanzielle Lage war am Tiefpunkt – und die ganze Nation stürzte in die Tiefen der Depression –, sondern es schien auch, als ob wir keinen Glauben an Gott hätten.

Wir befanden uns sechs Wochen vor der Geburt unseres vierten Kindes. Meine Frau, die 1927 auf so wundersame Weise geheilt worden war, befand sich nun in einem alarmierenden Zustand. Sie war blutarm. Ihr Blut enthielt zu wenig Eisen. Ihre Kräfte schienen erschöpft zu sein. Der Arzt war sehr beunruhigt. Er befürchtete, dass es bei der Entbindung aufgrund ihres geschwächten Zustands zu Komplikationen kommen könnte. Er bestand darauf, dass sie ins Krankenhaus ging, wo im Falle von Problemen alle Notfalleinrichtungen zur Verfügung stehen würden.

Die Lektion von Fasten und Beten

Aber wir waren in einer solchen finanziellen Notlage, dass die Krankenhausrechnung für die Geburt unseres ersten Sohnes nicht bezahlt worden war. Das Krankenhaus wollte meine Frau erst wieder aufnehmen, wenn die vorherige Rechnung bezahlt war – oder wir im Voraus zahlen würden.

Ich hatte für die Heilung von Frau Armstrong gebetet. Aber sie war nicht geheilt worden. Ich hatte wieder gebetet. Und *wieder!* Aber es war keine Besserung eingetreten, und die Zeit wurde knapp. Wir waren langsam verzweifelt.

PT_DE

Was war los? Ich hatte gelernt, dass Gott heilen kann. Wir hatten fast unglaubliche Wunder erlebt. Meine Frau war schon einmal geheilt worden. *Abewarum nicht jetzt?*

Offensichtlich hatte sich Gott nicht verändert – Er ist *derselbe* von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er hat *versprochen* zu heilen, und Sein Wort ist sicher! Der Fehler konnte nicht bei Gott liegen. Ich wusste, dass Er bei mir liegen musste. Aber wo? Ich „erforschte mein Herz“. Eine Bedingung für den Erhalt von Wunderheilungen ist, dass wir Gott gehorchen.

„[U]nd was wir bitten, empfangen wir von ihm; denn *wir halten seine Gebote...*“ (1. Johannes 3,22).

Aber ich hatte drei Jahre zuvor aufgegeben, Gottes Geboten zu gehorchen. Der Glaube ist die zweite Bedingung. Aber ich *glaubte*, so fest wie damals, als Gott meine Frau geheilt hatte.

Es gab keine Zeit mehr zu verlieren. Ich *musste* die Antwort finden. Ich kannte nur einen Weg. *Fasten* und *Beten*! Das war der letzte Ausweg. Ich wusste nicht, wie man fasten und beten sollte – ich hatte es noch nie getan. Aber als die Jünger Jesu nicht in der Lage waren, einen Dämon auszutreiben, sagte Jesus, dass ein solches Ergebnis nur durch Fasten und Gebet zu erreichen sei. Also begann ich zu fasten.

Das Fasten wurde an einem Sabbatmorgen begonnen. An diesem Morgen aß ich kein Frühstück. Da ich nicht wusste, *wie* man fasten und beten sollte, betete ich zuerst und bat Gott, mir den Weg zu zeigen – noch nicht. Das hatte ich schon seit Wochen getan, ohne Ergebnis. Ich fastete und betete nicht, um Druck auf Gott auszuüben und Ihn zu zwingen, meinem Willen zu gehorchen und zu geben, was ich verlangte, sondern um herauszufinden, *was mit mir los war!* Mir wurde klar, dass wir nicht an Gott herumörgeln müssen. Fasten Sie *NIEMALS*, um Gott dazu zu bringen, zu antworten!

Dann saß ich eine Stunde lang in Gedanken und Kontemplation. Ich ging in Gedanken die gelesenen Bibelstellen durch. Ich dachte über mein eigenes Leben in den letzten Monaten nach. Ich versuchte, es mit Gottes Weg zu vergleichen, wie Er in der Heiligen Schrift offenbart wird. Dann verbrachte ich die nächste Stunde im Gespräch mit Gott – im Gebet.

Und so beschloss ich, in dieser Reihenfolge fortzufahren – eine Stunde Bibelstudium, eine Stunde Kontemplation und eine Stunde Gebet. Ich habe Gott nicht ein einziges Mal gebeten, meine Frau zu heilen – noch nicht. Das hatte ich schon seit Wochen getan, ohne Ergebnis. Ich fastete und betete nicht, um Druck auf Gott auszuüben und Ihn zu zwingen, meinem Willen zu gehorchen und zu geben, was ich verlangte, sondern um herauszufinden, *was mit mir los war!* Mir wurde klar, dass wir nicht an Gott herumörgeln müssen. Fasten Sie *NIEMALS*, um Gott dazu zu bringen, zu antworten!

Ich habe von Elia gelesen, der vor allen Baalspriestern betete, und Gott erhörte sein Gebet, und das Feuer kam vom Himmel herab. Ich habe die Zeit dieses Gebets gemessen. Es war sehr kurz – nur etwa 20 Sekunden. Aber die ehrfurchtgebietende Antwort kam sofort vom Himmel herab! Elia hatte es nicht nötig, Gott durch ein langes Gebet oder wiederholte Gebete zu überreden. Aber ich wusste, dass Elia in diesem Moment *Gott nahe war* – dass er *vor stundenlang* gebetet hatte, um mit seinem Schöpfer in *Kontakt* und enger Gemeinschaft zu sein! Und er *wusste* natürlich, dass sein Schöpfer ihn erhören würde!

Allmählich begann die Wahrheit den Nebel in meinem Kopf zu durchdringen. Als dieser Prozess des Fastens und Betens den ganzen Tag über und bis in den Nachmittag des Sonntags hinein andauerte und ich immer hungriger wurde, aber Gott immer näher kam, wurde mir allmählich klar, dass ich meinen Geist mehr und mehr auf dieses Lehm-Projekt ausgerichtet hatte.

Die Suche nach dem Problem

Diese Erfahrung des Fastens und Betens und das überwältigende Ergebnis wurden bereits im Radio übertragen und wahrscheinlich auch schon in der *Klar&Wahr* berichtet. Aber es ist eine der herausragenden Erfahrungen in meinem Leben und gehört in diesen Bericht, auch wenn es für viele Leser eine Wiederholung ist.

Dieser Prozess der Selbstprüfung in der Reihenfolge von einer Stunde Bibelstudium, gefolgt von einer Stunde Nachdenken und Kontemplation und dann einer Stunde Gebet, unter der unangenehmen Schwäche des Fastens, dauerte bis zur Mitte des Sonntagnachmittags.

Plötzlich hörte ich, wie eine unserer Töchter rief: „Da kommen Opa und Oma!“

Mein Vater und meine Mutter fuhren mit ihrer zweitürigen Ford-Limousine unsere Einfahrt hinauf. In diesem Moment lag ich auf dem Bett in unserem Schlafzimmer und dachte nach. Zu diesem Zeitpunkt *WUSSTE* ich, wo die Probleme lagen. Mir wurde klar, dass ich mich so sehr in dieses Lehmprojekt vertieft hatte – in die Entwicklung von Formeln, die Ausarbeitung von Plänen für die Vermarktung und den Verkauf von genug davon an Kosmetikgeschäfte, um uns vor dem Verhungern zu bewahren –, dass ich mich unbewusst immer weiter von der zuvor engen Beziehung zu Gott entfernt hatte.

Ich hatte weder das Bibelstudium noch das Gebet eingestellt. Ich hatte noch nicht einmal bemerkt, dass ich diese Dinge vernachlässigt hatte. Aber jetzt wurde mir klar, dass ich diesem Lehm-Projekt tatsächlich *näher* gekommen war als Gott. Es wurde schnell zur *Nummer eins* in meinem Kopf, in meinem Interesse und in meiner Zeit. Und Gott wird nicht die zweite Geige spielen!

Während ich schreibe, frage ich mich, wie viele meiner Leser in ihrem Interesse und in ihrem Herzen mehr in ein materielles Geschäft, ein Projekt oder ein anderes Interesse vertieft sind als **@**! Wahrscheinlich brauchen *die meisten* von Ihnen, die dies lesen, das, wozu Gott mich gebracht hat.

Ich erkannte nun, dass Gott in seiner Weisheit und seiner Liebe zu mir und meiner Familie gnädigerweise meine Gebete nicht erhört hatte, um mich *zuzwingen*, zu fasten und zu beten und zu erkennen, wohin ich unbewusst abgetrieben war.

Aber als ich das Auto meines Vaters am Schlafzimmerfenster vorbeifahren hörte, wurde mir blitzartig klar, dass die Mission des Fastens erfüllt war! Es ist nicht nötig, es jetzt fortzusetzen! Ich muss es beenden und hinausgehen, um meine Eltern zu begrüßen.

Und so bat ich in einem kurzen Gebet, das nicht viel länger war als das von Elia, aber in tiefem Ernst und absolutem Glauben, Gott – zum ersten Mal während dieses Fastens –, meine Frau zu heilen und Eisen in ihr Blut zu geben und ihr die nötige Kraft zu geben. Wie ein Blitz kam mir in den Sinn, dass wir keine Lebensmittel mehr hatten, kein Brennholz, um uns warm zu halten (im Januar), und so bat ich Ihn, uns Lebensmittel und Brennmaterial zu schicken. Ich bat ihn, uns Geld für die Krankenhausrechnung für die Entbindung des Babys zu schicken. Schnell dachte ich an meinen Wintermantel – er hatte hinten an einer Hüfte ein großes Loch, was mir peinlich war und mich bei meiner Arbeit behinderte – und bat Gott um einen neuen Mantel.

Es hatte weniger als eine Minute gedauert, Gott um diese fünf Dinge zu bitten. Aber inzwischen stiegen meine Eltern aus dem Auto, und ich wollte ihnen entgegengehen. Zwei Bibelstellen kamen mir in den Sinn:

„Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, *bevor ihr ihn bittet*“ (Matthäus 6, 8).

„Mein Gott aber wird *all eurem Mangel* abhelfen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus“ (Philipp 4, 19).

Schnell beendete ich mein Gebet mit den Worten: „Vater im Himmel, du weißt, was ich brauche *bevor* ich dich darum bitte – und du hast *versprochen*, mir alles zu geben – also bitte ich dich, mir alles zu geben, was ich brauche.“ Dann dankte ich Gott schnell dafür, stand auf und lief zu meinen Eltern, um sie zu begrüßen.

... Und die ERSTAUNLICHEN Antworten kamen!

Vater reichte Mutter gerade einen großen, abgedeckten Bräter aus dem Auto und sammelte dann eine Armladung Holz ein. Er hatte den Rücksitz ausgebaut, bevor er Salem verließ, und im gesamten hinteren Teil des Wagens einen großen Vorrat an Holz aufgeschichtet.

Wir hatten bald ein Feuer im Küchenherd, und Mutter wärmte ein ganzes großes Abendessen auf, das sie im Bräter mitgebracht hatte. Vater hatte es geschafft, einen Wochenvorrat an Holz in sein Auto zu laden. Hier war also die Antwort auf zwei meiner Gebetsanliegen – sofortiges Brennmaterial und Essen – während ich darum bat.

Als ich am Montagmorgen aufwachte, waren die Wangen meiner Frau rosig rot! Als der Arzt sie sah, rief er aus: „Was um alles in der Welt ist *mit* Ihnen passiert!“ Er konnte nicht verstehen, wie ihre Anämie so plötzlich verschwunden war. Sie hatte ihren alten Schwung und Elan und ihre Kraft. (Frau Armstrong war schon immer eine energiegeladene Person – wie bereits erwähnt, hatten ihre Brüder ihr als kleines Mädchen verschiedene Spitznamen gegeben: „Shebang“ und „Cyclone“).

Gleich die erste Postsendung nach meinem Gebetsanliegen, an jenem Montagmorgen, brachte einen Brief von einem Onkel meiner Frau aus Iowa, der völlig unerwartet eine Abfindung aus dem Testament ihrer Mutter enthielt, und zwar genau in Höhe der Krankenhausrechnung! Die Mutter meiner Frau war gestorben, als sie 12 Jahre alt war.

Sie können sicher sein, dass Frau Armstrong und ich von Dankbarkeit überwältigt waren. Unsere Gebete an diesem Morgen waren alle ein Dank an einen Gott, der real und jedem von uns nahe ist – wenn wir ihm nahe sein wollen!

Aber Montag war ein weiterer Geschäftstag in der Innenstadt von Portland, und es war notwendig, wieder einmal die Runde durch einige der Schönheitssalons zu machen, um mehr Ton zu verkaufen. Wenn ich in der Lobby eines Bürogebäudes ankam, zog ich meinen Mantel aus, faltete ihn sorgfältig zusammen, um das große Loch in der Seite zu verbergen, trug ihn auf dem Arm und betrat dann die Geschäfte oder Büros, die ich aufsuchen musste.

Gegen 11 Uhr an diesem Morgen befand ich mich auf der anderen Straßenseite gegenüber dem Gebäude der Gasgesellschaft, wo mein Bruder Russell als Auskunftsbearbeiter arbeitete. Also ging ich hinüber. Wir unterhielten uns ein paar Augenblicke.

„Herb“, rief Russell plötzlich aus und betrachtete das Loch in meinem Mantel, „du brauchst einen neuen Mantel. Meier&Frank haben einen großen Ausverkauf an Mänteln. Heute ist der 20. Januar. Ich habe ein Girokonto bei Meier&Frank, und alles, was ab heute berechnet wird, wird erst mit der Abrechnung vom 1. März in Rechnung gestellt, und ich habe bis zum 10. März Zeit, um zu bezahlen und meinen Kredit aufrechtzuerhalten. Du gehst jetzt rüber und suchst dir einen Mantel aus, und ich treffe dich um 12 Uhr dort und lasse ihn abrechnen.“

„Oh nein, Russ“, protestierte ich, „das kann ich nicht zulassen.“

Aber plötzlich, als ich weiter protestierte, schien es, als ob eine stille, kleine Stimme in mir zu mir sagte: „Hast du Gott nicht gebeten, dir einen neuen Mantel zu geben? Bist du bereit, ihn zu empfangen, wie Gott ihn gibt, oder nicht?“

Es liegt in der menschlichen Natur, gegen Gottes *Weg* zu rebellieren. Wir wollen die Dinge anders machen, als Gott es befiehlt. Wir wollen anders leben als es Gottes Gesetz vorschreibt. Ich brach den Vorwurf sofort ab.

„OK, Russ“, lächelte ich bescheiden und dankbar, „ich suche mir einen Mantel aus – und vielen Dank!“, während meine Augen zu tränen begannen.

Es war erniedrigend für mich, meinem Bruder diesen Mantel wegzunehmen. Ich hatte das Gefühl, dass er ihn sich nicht leisten konnte. Aber ich erkannte, dass es Gottes Antwort war, und *zwar auf die Art und Weise*, die Gott gewählt hatte, um mein Gebet zu beantworten. Er hat mich immer noch gedemütigt. Aber das war gut für mich, und eigentlich war es auch gut für meinen Bruder, dass er den Mantel bekommen hatte. Es schien nur nicht so, *menschlich gesehen*.

Am Dienstag oder Mittwoch dieser Woche fuhr mein anderer Bruder, Dwight, mit seinem Ford zu uns nach Hause.

„Ich habe nachgedacht, Herb“, sagte Dwight. „Es kann sein, dass du Loma zu jeder unerwarteten Tages- oder Nachtzeit ins Krankenhaus bringen musst. Ich habe mein Auto für dich mitgebracht. Ich lasse es hier stehen, bis du ins Krankenhaus fährst. Und in der Zwischenzeit benutze es, als ob es dein eigenes wäre.“

Ich glaube, es war am Donnerstagnachmittag, als Frau Armstrong und ich in unserem Wohnzimmer saßen und das Geschehene Revue passieren ließen und Gott dankten. Es war etwa 15 Uhr.

„Wissen Sie, ich hätte nie daran gedacht, dass ich ein Auto für eine plötzliche Notfahrt ins Krankenhaus brauche“, sagte ich. „Aber ich habe Gott gebeten, uns zu schicken, was wir sonst noch brauchen, außer dem, worum ich ausdrücklich gebeten habe – und er hat es geschickt.“

„Da fällt mir nur noch eine Sache ein“, überlegte meine Frau. „Ich habe noch nie daran gedacht, aber ich habe weder einen Bademantel noch Hausschuhe, die ich im Krankenhaus tragen könnte. Wenn ich die hätte, wäre jeder Bedarf gedeckt.“

Wir haben es aus unserem Gedächtnis verdrängt.

Aber an diesem Abend fuhr der Mann meiner Schwester sie zu uns nach Hause. Es schien ihr sehr peinlich zu sein und sie war etwas aufgeregt.

„Loma“, sagte sie, „ich verstehe das überhaupt nicht – und du magst mich für verrückt halten. Aber heute Nachmittag, gegen 15:00 Uhr, überkam mich etwas Seltsames – ein dringender Drang, in mein Schlafzimmer zu gehen und zu beten. Und während ich betete, kam mir etwas in den Sinn – wie eine Stimme, die sagte: „Nimm deinen Bademantel und deine Hausschuhe mit nach Loma! Bring dein Gewand und deine Pantoffeln zu Loma! Ich habe es nicht verstanden! So eine Erfahrung hatte ich noch nie gemacht. Ihr denkt vielleicht, ich sei verrückt, aber ich *musste* sie einfach zu euch bringen.“

Dann erklärten wir, wie Gott mein Gebet erhört hatte und wie wir genau zu diesem Zeitpunkt an jenem Nachmittag über genau diesen verbleibenden Bedarf – das Gewand und die Hausschuhe – gesprochen hatten.

Wahrlich, Gott bewegt Sich auf geheimnisvolle Weise, Er vollbringt Wunder!

Garner Ted ist geboren

Nur etwas mehr als zwei Wochen später war die Leihgabe von Dwights Auto gerechtfertigt, und ich brachte meine Frau schnell ins Krankenhaus.

Am 9. Februar, einem Sonntag, wurde mein zweiter Sohn geboren.

Meine Frau nannte ihn Garner Ted. Der Name Garner war in ihrer Familie und in der Familie ihrer Mutter seit Generationen ein Familienname. Ihre Großmutter mütterlicherseits war vor ihrer Heirat eine Garner. Mehrere Männer in der Familie hatten den Namen Garner als Vornamen erhalten.

Frau Armstrong hatte im College in Iowa einen intelligenten jungen Mann namens Ted kennengelernt, den sie sehr bewunderte. Der Name schien, wie sie sagte, „so kurz und einfach und direkt“.

Er war unser viertes Kind.

11 Jahre lang war mir in der Ehe ein Sohn verwehrt worden. Nach der ersten wundersamen Heilung von Frau Armstrong im Jahr 1927 wusste ich, dass wir trotz der Warnungen von drei Ärzten ein weiteres Kind bekommen konnten, ohne fatale Folgen befürchten zu müssen. Gott hatte uns am 13. Oktober 1928 mit unserem ersten Sohn, Richard David, gesegnet. Dieser Tag war der glücklichste Tag in meinem Leben. Ich war übervoll mit Dankbarkeit für einen Sohn nach all den Jahren – ein Geschenk Gottes.

Doch nun, ein Jahr und vier Monate später, segnete Gott uns mit einem zweiten Sohn. Und auch Ted wurde durch ein fast unglaubliches Heilungswunder nur drei Wochen vor seiner Geburt geboren!

Fortgesetzt von [„Einführung in die Predigerschaft“](#)